

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 38 (1959)
Heft: 5

Artikel: Lebensbilder von Arbeiterführern
Autor: Brügel, J.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-337114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lebensbilder von Arbeiterführern

Schade, daß eine der interessantesten Frauengestalten, die die britische Arbeiterbewegung besitzt und die geradezu das Symbol der politisch reif gewordenen englischen Arbeiterfrauen ist, außerhalb ihres Landes so gut wie unbekannt ist. Wir meinen die jetzt 60jährige Elizabeth *Braddock* aus Liverpool, die seit 1945 dem Unterhaus angehört und 1958 zum erstenmal in den Parteivorstand der Labour Party gewählt wurde — vielleicht wird sie das mit ausländischen Gesinnungsgenossen mehr in Kontakt bringen als vorher. In England kennt sozusagen jedermann, Freund oder Feind, «Bessie» Braddock, denn sie ist in ihrer Vierschrötigkeit ein beliebtes Ziel der politischen Karikaturisten, und ihre originellen Aussprüche werden von der Presse immer wieder verzeichnet. Eine Journalistin, Millie *Toole*, kam mit ihr beruflich in Kontakt und war von dieser einfachen, aber außerordentlich lebensklugen Frau so fasziniert, daß sie sich hinsetzte und Bessie Braddocks Biographie schrieb¹. Es ist aus mehreren Gründen ein sehr lesenswertes Buch. Die Verfasserin gibt ein lebendig geschriebenes Buch des Werdeganges einer bemerkenswerten Frau, die in den Proletariervierteln Liverpools direkt in die Arbeiterbewegung hereingeboren wurde. Vater und Mutter waren aktive Sozialisten und Gewerkschaftsfunktionäre, die im Kampf um die Besserung des Loses der Proletariermassen in der Hafenstadt Liverpool aufgingen. Jack Braddock, den Bessie 1922 geheiratet hat, ist gleichfalls in der Labourbewegung tätig, und es gibt in der Familie ein ideales, auf Arbeitsteilung beruhendes Zusammenwirken. Jack Braddock widmet sich ganz der Kommunalarbeit und ist Vorsitzender der Labourfraktion im Stadtparlament von Liverpool (mit fast 1 Million Einwohnern), während Bessie ein Arbeiterviertel von Liverpool im Unterhaus vertritt. Sie hat sich im Laufe der Jahre zu einer Expertin in Sozialversicherung, Arbeitslosenfürsorge und Gesundheitswesen entwickelt. Jeden Samstag, jahraus und jahrein, hält sie in Liverpool Sprechtag und hört jedermanns Wünsche an.

Eine Zeitlang sympathisierten die Braddocks mit den Kommunisten, in denen sie damals — nach dem Ersten Weltkrieg — nichts als radikale Sozialisten sahen. Aber schon 1924 kam der Bruch, und seither ist das Ehepaar Braddock ein Hüter der Reinheit der sozialdemokratischen Grundsätze gegen jede Verfälschung, von welcher Seite immer. Trotzdem hat es um Bessie Braddock, die auf ihrem Recht besteht, in allen Dingen ihre eigene Meinung zu haben, in der Partei schon allerhand Schwierigkeiten gegeben. Aber als 1955

¹ Millie Toole, Mrs. Elizabeth Braddock, F.-D.-Verlag Hobart Hale, London.

die Sozialisten bei den Wahlen im ganzen Lande einen Stimmenrückgang hatten, war Bessie die einzige Kandidatin, die mehr Stimmen aufbrachte, als bei den Wahlen zuvor — sie wird von den Arbeitermassen von Liverpool vergöttert. Millie Toole zeichnet nicht nur die Persönlichkeit von Bessie Braddock, sondern schildert als Hintergrund die recht komplizierten sozialen und politischen Verhältnisse in Liverpool von den längst überwundenen Tagen um die Jahrhundertwende bis jetzt.

In der Sammlung «Köpfe des 20. Jahrhunderts» hat man mit Recht einen Band Paul-Henri *Spaak* gewidmet, der von allen lebenden Belgiern am längsten Minister gewesen ist und gegenwärtig das Amt des NATO-Generalsekretärs versieht². Spaaks politische Haltung hat seit seinem Eintreten in die Politik Anfang der dreißiger Jahre Anlaß zu ungezählten Kontroversen gegeben und war stets auch in den Reihen seiner eigenen Parteigenossen umstritten. Irmgard Remme hat kaum versucht, den Hintergrund der Streitpunkte zu behandeln, und wo sie sich darum bemüht hat, nämlich bei Spaaks Haltung zur Frage des belgischen Königs (1950), stellt sie die Tatsachen nicht korrekt dar und verlegt sie überdies in ein anderes Jahr. Nun war ja ihre Aufgabe nicht, eine kritische Biographie zu schreiben, was auch vorzeitig wäre, sondern eine starke und interessante Persönlichkeit dem Leser menschlich näherzubringen. Das ist ihr sicher gelungen, und darum hätte man ihr kleinere Ungenauigkeiten ohne weiteres verziehen und ihr auch die recht unwichtige Feststellung nachgesehen, daß Spaak «scharfe Schnäpse und Cognac ablehnt». Aber muß man die jetzt so beliebte «Aufgelockertheit» der Darstellung so weit treiben, daß man Spaaks Ministerämter zu einem großen Teil unrichtig wiedergibt? Wir erfahren, daß Spaak nach dem Zweiten Weltkrieg die treibende Kraft bei den Bemühungen um eine Vereinheitlichung Europas war, aber wir erfahren kaum, welches die Tendenzen waren, die sich ihm entgegenstellten. Vielleicht kann bei einer Neuauflage des an sich sehr gut geschriebenen Büchleins manches ergänzt und anderes verbessert werden.

International weniger bekannt als Spaak ist ein anderer belgischer Sozialist, der seit 1944 wiederholt Regierungsämter bekleidet und von 1954 bis 1958 ein höchst erfolgreicher Vorsitzender einer sozialistisch-liberalen Koalitionsregierung war: Achille van *Acker*. Er wäre noch heute Regierungschef, wenn die liberalen Koalitionspartner nicht bei den letzten Wahlen schwere Einbußen erlitten hätten. Die Persönlichkeit van Ackers, der sich bei der belgischen Arbeiterschaft größter Beliebtheit und im ganzen Lande außerordentlichen Ansehens erfreut, wird von Gustave Fischer in einer kleinen Broschüre geschildert³, zu der Victor *Larock*, unter van Acker Außenhandels-

² Irmgard Remme, *Paul-Henri Spaak*, «Köpfe des XX. Jahrhunderts», Colloquium-Verlag, Berlin. 96 Seiten.

³ Gustave Fischer, *Achille van Acker*, Editions Esseo, Brüssel 1957. Preis 20 bFr.

und dann Außenminister, ein Vorwort beigesteuert hat. Fischer beschreibt den jetzt 60jährigen van Acker als einen «idealistischen Realisten». Seit 1918 war van Acker in der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung seiner Heimatstadt Brügge hervorragend tätig, seit 30 Jahren gehört er dem belgischen Parlament an und seit 14 Jahren jeder Regierung, an der Sozialisten beteiligt sind. Sein bedeutendstes Werk hat er als Minister für Arbeit und soziale Fürsorge geleistet: das heutige belgische Sozialversicherungssystem wurde vor allem von seiner Hand geformt. Aus bescheidenen Anfängen — von Beruf Korbmacher — hat sich der flämische Sozialist van Acker zu einem Staatsmann von Format und originellem Zuschnitt entwickelt.

David *Ben Gurion*, 1886 in Plonsk bei Warschau als David Grün geboren, seit 1906 in Palästina ansässig und seither ein Pionier sowohl des Zionismus als auch der Gedankenwelt des demokratischen Sozialismus, ist eine Persönlichkeit, die eine ausführliche Biographie verdienen würde. Sie hätte uns das Phänomen zu erklären, daß ein einzelner Mensch in seinem Lande einen so überragenden Einfluß erlangen kann, daß es einfach ohne ihn nicht auszukommen scheint. Das kleine, aus dem Dänischen übersetzte Büchlein von Paul Borchsenius⁴, das in die Reihe «Köpfe des XX. Jahrhunderts» aufgenommen wurde, steckt sich bescheidenere Ziele. Es würde gewinnen, wenn es nicht den Stempel der unbedingten Heldenverehrung trüge, den viele Biographen für unumgänglich halten. Aber es gibt doch ein packendes Bild des Lebensgangs und des Schaffens eines Menschen, dem man das Prädikat «einmalig» zuerkennen muß, eines sozialistischen Staatsmanns des zwanzigsten Jahrhunderts, dem in den Worten des Verfassers «ein Hauch von biblischer Mystik anhaftet», eines Philosophen im Amt des Regierungschefs, der sich eines Tages entschließt, sich für einige Zeit von der Politik zurückzuziehen und als Schafhirt in eine Genossenschaftssiedlung zu gehen, um bald darauf wieder die Führung der Regierungsgeschäfte zu übernehmen. Störend wirkt eine gewisse Einseitigkeit der Darstellung, die in allen umstrittenen Fragen unter Überspringung der Gegenargumente blind die Partei Ben Gurions ergreift, der ein viel zu bedeutender Mensch ist, als daß er solcher Nachhilfe bedürfte.

Unsere Übersicht sei durch einen Hinweis auf ein Buch abgeschlossen, das dem Leben und Wirken einer anderen an exponiertester Stelle wirkenden israelischen Sozialistin gewidmet ist: Golda *Meir*, die seit Jahren an der Spitze des Außenministeriums Israels steht⁵. Golda Mabovitch wurde 1898 in Kiew geboren. So wie Ben Gurion, verließ auch ihre Familie unter dem Eindruck der Pogrome das Zarenreich, wandte sich aber nach Amerika. Golda

⁴ Paul Borchsenius, *David Ben Gurion*, «Köpfe des XX. Jahrhunderts», Colloquium-Verlag, Berlin, 96 Seiten.

⁵ Marie Syrkin, *Way of Valor, a Biography of Golda Myerson*, Sharon Books, Newyork. 310 Seiten. Preis Dollar 3.75.

ist in Milwaukee aufgewachsen. Dort hat sie auch ihren Gatten, Morris Myerson, der gleichfalls aus Rußland eingewandert war, geheiratet; dort ist sie in die jüdisch-sozialistische Bewegung eingetreten, und in Milwaukee ist sie 1917 zum erstenmal mit Ben Gurion zusammengetroffen, der nach Amerika gekommen war, um für seine Gedanken zu werben. 1921 schon ging Golda nach Palästina, und die Geschichte ihres Lebens seither ist die Geschichte der Kämpfe um die Staatsordnung und Gründung Israels. Maris Syrkin, die diese Biographie geschrieben hat, konnte vieles aus eigenen Wahrnehmungen von ihren wiederholten Aufenthalten in Israel beisteuern. Politisch am interessantesten in dem Buch ist das Kapitel, das die Tätigkeit von Golda Meir als erste diplomatische Vertreterin ihres Landes in Moskau (1948/49) schildert und Begegnungen mit Molotow, Ilja Ehrenburg und der namenlosen Masse der russischen Juden festhält. Es wird mit einer Beschreibung der Tätigkeit von Golda Meir als Arbeitsminister von Israel abgeschlossen.

CHRONIK DES MONATS

Innenpolitik

In verschiedenen Kantonen, so im Kanton Zürich, Thurgau, Baselland, Luzern und Graubünden, fanden in den vergangenen Frühlingswochen die *Erneuerungswahlen in die kantonalen Parlamente und Regierungen* statt. Sie brachten mit Ausnahme von Graubünden der SPS Mandatsverluste. Man braucht sie nicht zu dramatisieren, soll sie aber auch nicht unterschätzen. Proporzahlen haben immer ihre Tücken. Manchmal, wie das in Zürich der Fall war, können nur wenige fehlende Listenstimmen den Verlust von Restmandaten verursachen. Proporzpech oder Proporzglück entscheiden nicht selten über Erfolg oder Mißerfolg eines Wahlkampfes. Auf Konto Proporzpech gehen also verschiedene SP-Verluste in den diesjährigen Frühlingswahlen. Aber das wäre dennoch keine genügende Erklärung. Man muß immerhin feststellen, daß die Wählerstimmen der SP stagniert haben oder zurückgegangen sind, während das bürgerliche Wählerkontingent eine Verstärkung erfuhr. Es können hiefür verschiedene Gründe angeführt werden. Wenn keine Kampfwahlen um Regierungssitze stattfinden, wie es diesmal in den Kantonen Zürich, Thurgau und Luzern zutraf, dann fehlt bei den Kantonsrats- und Großratswahlen das belebende Element, und vor allem sind die sozialdemokratischen Wähler schwerer an die Urne zu bringen. Hinzukommt, daß in Zeiten der Hochkonjunktur auf unserer Seite ohnehin mit einer schwächeren Stimmbeteiligung gerechnet werden muß. Viele der Arbeiter und